

Die *FEILE* im Brot

SIE haben sich mal wieder etwas eingefangen: Die zweite Ausgabe der Streitschrift „Die Feile im Brot“.

Wir hörten zuletzt auf mit unserer zwiespältigen Sehnsucht nach Freiheit. Uns, der Bevölkerung, wird Freiheit zurzeit als „Symptom-Freiheit“ gelehrt. Wer „das Virus“ nicht hat, ist frei. Aber schon lange vor den heute berühmten „Coronaviren“ haben wir erfahren, dass wir Viren in uns tragen, die völlig natürlich sind, den Herrschenden und den Regierenden aber gehörig auf die Nerven gehen.

Nehmen wir exemplarisch das Virus des kollektiven Gedankens, des „einer für alle, alle für einen“, des Miteinanders, der Brüderlichkeit, der Rebellion gegen Unterdrückung und gegen den Krieg. Von seiner „Last“ und seinen den großen Geschäftemachern dieser Welt unliebsamen Symptomen werden die Menschen besonders in den westlichen Gesellschaften seit über dreißig Jahren systematisch „befreit“.

Weiß ich, was ein Mensch ist? Weiß ich, wer das weiß! Ich weiß nicht, was ein Mensch ist! Ich kenne nur seinen Preis!“ (Bertolt Brecht, Die Maßnahme).

Das Gegenmittel (man sagt, es sei bereits etwa in den 1970er Jahren entwickelt und erstmals in Chile erprobt worden) nennt sich „Neoliberalismus“, in etwa zu verstehen als die folgenden Grundprinzipien:

1. Du musst selber schauen, wo Du bleibst. 2. Du sollst keine scharfen

Kanten haben, an denen sich die Dich Regierenden schneiden, und Du sollst auch keine spitzen Ecken haben, an welchen sich die Dir Vorgesetzten stoßen könnten. 3. Du sollst Dich anpassen, Dich vermarkten, Dein Leben „managen“. 4. Du sollst Dich vor allem niemals ausruhen, denn dann, ohne Dein „lebenslanges Lernen“, könnte der andere, Dein Konkurrent, oder könnten die anderen, unsere Konkurrenten, wieder vorne sein. Und das darf nicht sein!



Schmerzfrei verläuft die neoliberale Zwangsimpfung bei vielen Menschen nicht. Aber die großen Medien, die von der werbenden Wirtschaft gelenkten Schmerzlindecker (sie gehören überwiegend den neoliberalen Impfstoffherstellern), trösten mit ihren Massen-Beipackzetteln (verfasst von gewieften PR-Agenturen) beständig über anfängliche Schockstarren und bleibendes Unbehagen der Patienten hinweg.

Solange, bis sich bei nicht wenigen der Geimpften der an-

fängliche Impfschmerz wie von Zauberhand in komatöse Zustände oder sogar in die sexuelle Erregung eines sadomasochistischen Wohlgefallens auflöst. Neoliberalismus, wir lieben Dich!

Der kollektive Gedanke ist - über die Jahrhunderte hinweg - als sich stets veränderndes, aber immer wiederkehrendes Virus den Herrschenden und den darunter an deren Leine laufenden Regierenden lästig gewesen, löste er doch den Leim der ständig geleimten Bevölkerung und schuf das solidarische Für- und Miteinander unter den Menschen.

Gemeinsam waren sie stark. Gemeinsam waren sie sozial. Gemeinsam nahmen sie ihren Unterdrückern – manchmal - die Fäden sogar aus der Hand.

Doch die großen und modernen Spritzen der neoliberalen Mediziner trafen, seit 1990 gänzlich ungehindert, auch die dünnsten Dummen und die ärmsten Ärsche - präzise wie die vom deutschen Ramstein aus gesteuerten amerikanischen Todes-Drohnen - sodass aus dem Miteinander das geistige Gefängnis der „Konkurrenz“ und aus dem kollektiven Gedanken der als Freiheit getarnte „Individualismus“ wurde.

Während das Virus des kollektiven Gedankens sich als schwierige Angelegenheit erwies, waren die neoliberalen Programme recht simpel: Jeder ist seines Glückes Schmied! Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht - gute Nacht!

„Ihr, die ihr euren Wanst und unsre Bravheit liebt, das eine wisset ein für allemal: Wie ihr es immer dreht und wie ihr's immer schiebt, erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral! Erst muss es möglich sein, auch armen Leuten vom großen Brotlaib sich ihr Teil zu schneiden!“ (Bertolt Brecht, Dreigroschenoper).

Eine besonders gefährdete Risikogruppe für das Virus des kollektiven Gedankens war seit jeher die – unser Dank geht an die nachhaltigen Impfer! - heute eher selten gewordene Spezies derjenigen, die den Mitmenschen nicht als ihren natürlichen Feind ansahen. In den Augen neoliberaler Ärzte konnte es nur der krankheitsbedingte Fieberwahn gewesen sein, der die Patienten dummerweise noch immer davon abhielt, die Kriege der Oberen - gegen andere Menschen, um Rohstoffe und geostrategische Einflussphären - unterstützen zu wollen. Für die westlichen Todeszüge gegen die Menschen Serbiens, Afghanistans, Iraks, Libyens, Syriens wollten sie, von der internationalen Solidarität verseucht, keine Fahrkarte kaufen.

Manche Erkrankte schienen dabei auch noch verschwörerisch verwirrt zu sein, denn selbst im Iraner, Russen, Chinesen, Nordkoreaner, Venezolaner oder in irgendeinem sonstigen letzten Dreck der Menschheit sahen diese vom kollektiven Gedanken Befallenen schützenswerte Mitglieder der Menschheitsfamilie, und sie forderten, dass der Westen, insbesondere das Regime in den USA, diese Menschen in Frieden leben lassen sollte.

Weitere Symptome ihrer massiven Infektion waren ebenso abscheulich: Hart getroffene Patienten

weigerten sich, die modernen neoliberalen Behandlungsmethoden wie Niedriglohnsektoren, befristete Arbeitsverhältnisse oder Leiharbeit über sich ergehen zu lassen. Trotz intensiver stationärer Betreuung hingen sie unbelehrbar an unzeitgemäßen Krankmachern: am Frieden, an globaler Gerechtigkeit, am Sozialstaat, an Tarifverträgen und an guten Löhnen. Sie hauchten der natürlich „hochbezahlten“

Krankenschwester mit letzter Kraft die Brecht'sche Losung ins Ohr, dass vor der Moral das Fressen käme und sie es satt hätten, solche „Scheißjobs“ machen zu müssen, weshalb sie dringend in die Isolation gebracht und sofort gegen ihre „hate speech“ geimpft wurden.

„Wenn etwas umsonst ist, bist Du die Zielscheibe.“ (Edward Snowden).

In vielen Studien zum Virus des kollektiven Gedankens wurde zudem deutlich, dass dieses trotz seines hohen Alters nur absolut unzureichend erforscht war. Das große Rätsel - man wusste so wenig! Also überlegten sich die Weisen der Welt in ihren weißen Mänteln, schicken Anzügen oder hippen Turnschuhen, wie sie dem heimtückischen kollektiven Gedanken noch effektiver auf die Schliche kommen könnten, um seine gefährliche Verbreitung vor allem in der einfachen Bevölkerung abzuwehren.

Da kam es ihnen nicht ungelegen, dass mit der Digitalisierung die Möglichkeiten wuchsen, jeden

Einzelnen von uns Kranken – ganz individuell und ganz genau – zu untersuchen, damit wir als Individuen nicht gänzlich in der Masse verschwänden, sondern zu etwas Besonderem, etwas Einzigartigem würden, wie es der Neoliberalismus gleichsam versprach wie zunichtemachte.



Da ärgerlicherweise die meisten Menschen körperlich zumeist intakt waren, musste die neoliberale

Gesundung

über die Bearbeitung der Gehirne erfolgen, sodass die besten und ehrlichsten Forscher ganz viel Geld bekamen und eifrig begannen, Daten zu sammeln, Daten auszuwerten, immer neue Varianten des neoliberalen Impfstoffes gegen den kollektiven Gedanken zu erfinden und ihre Medizin schneller, immer schneller und nochmal schneller zu verabreichen. Vor allem über das Internet. Sie benutzten kein Stethoskop, sondern Software. Und nur die menschenfreundlichsten Milliardäre standen ihnen dabei, natürlich völlig uneigennützig, mit ihren Trusts zur Seite.

Und es half: Der kollektive Gedanke, das „Wir“, wurde weniger. Die „Ichs“ wurden mehr. Die Gesellschaft des „Wir“ verwandelte sich ein unverbindliches Sammelsurium orientierungsloser „Ichs“, die emotional zueinander mindestens den heute üblichen Sicherheitsabstand hielten, ohne dass es auch nur ein einziges Mal der Erwähnung eines Coronavirus bedurft hätte. Freundschaften wurden Zweckbündnisse mit dem Konkurrenten, denn so ganz einsam wollte man

doch nicht sein. Freundschaften wurden „soziales Kapital“, das – wie alles im Leben – irgendwie Rendite bringen, oder verrecken sollte. Die globale neoliberale Heilung nahte. Experten des Marketings mit einer Zusatzausbildung in Farbenlehre zeigten sich kreativ, sodass die Impfstoff-Verpackungen in unterschiedlichen Designs daherkamen (schwarz-gelb, schwarz-rot, schwarz-grün, rot-grün, Jamaica). Das kurbelte den Vertrieb gehörig an.



„Die meisten Menschen [...] verhalten sich wie Thermometer. Sie zeigen die Temperatur der Mehrheitsmeinung an. Sie sind aber nicht wie Thermostaten, die die Temperatur der Gesellschaft regeln.“ (Martin Luther King).

Falls der kollektive Gedanke beim Patienten nur sehr leicht ausgeprägt war, genügte zumeist das halbe Fläschchen als Dosis, verabreicht in Form von integrierenden Maßnahmen: Man gab ihnen einen gutbezahlten Posten!

Bei einem mittleren Schweregrad musste schon die ganze Flasche gespritzt werden, in der die verschiedensten Zutaten zu einem wahren Zaubertrank vereint schienen: Ein trüber Cocktail aus Anpassung und Angst, Bravheit und Blödheit, Depression und Distanz, Gleichgültigkeit und Gewinnmaximierung, Konsenssucht und Konsum, Selbstvermarktung und Selbstdarstellung, viel Schein und wenig Sein, eine bittere, aber wirksame Brühe. Schon bei der nächsten Fiebermessung zeigte das Thermometer die Temperatur der neoliberalen Leit-Meinung an.

Und wirklich nur in den ganzschlimmen Fällen, auf dem Gipfel des Virus-Befalls, in den desinfizierten neoliberalen Intensivstationen, wenn der hochinfektiöse kollektive Gedanke auf keine Art und Weise zu besiegen und alle neoliberale Hoffnung schon verloren war, wenn die kollektive Seuche zu siegen und der Egoismus tot schien, wenn der Patient den Krieg der Oberen nicht auch seinen Krieg nannte, wenn er dem Krieg selber den Krieg erklärte, wenn er in seinesgleichen nicht das Böse, im Freihandel nicht Freiheit, sondern Ausbeuterei und Lohn-dumping sah, wenn er das Konkurrenzdenken der Nationen für eine schwachsinnige Idee und die ganze Welt für eine Familie hielt, wenn er nie glaubte, sondern immer selber nachsah, wenn er sich zutraute den großen Bspitzlern und Bewachern von der CIA, NSA, des BND, von Amazon, Apple, Google und Facebook zu miss-

trauen, wenn er sich gesund fühlte in einer kranken Welt, wenn er die Medizin für ein Geschäft, den Impfstoff und die Geimpften für eine bloße Ware hielt:

Dann, und wirklich nur dann, griffen die verantwortungsbewussten Ärzte, nicht die besten, sondern die allerbesten, zur Höchstdosis. Ein beachtlicher Behälter von gigantischer Größe. Um ihn herbeizuschleppen, mussten alle mithelfen. Schriftsteller, Mediziner, Politiker, Anwälte, Börsenmakler und Betonmischerfahrer, sie alle riefen solidarisch: „me too“. Keiner war sich zu schade, selber mit anzupacken. Ein jeder drängte nach vorne, um den Behälter öffnen zu dürfen. Gemeinsam hoben sie diesen in die Höhe. Der Patient röchelte nur noch sehr leise, die Hoch-Heber rochen nach ehrenvollem Schweiß.

Und in ihrer grenzenlosen Fürsorge, zu Tränen gerührt von ihrem eigenen Heldentum, mit vollem Einsatz für die neoliberale Gesundung des am kollektiven Gedanken Erkrankten, überschütteten sie ihn - mit ihrer scheinheiligen Moral.

**DIE
FEILE IM
BROT.**

**VERANTWÖRTLICH:
ALEXANDER PSCHORR,
THALBACHER STRASSE 43,
85368 MOOSBURG.**

**ERSCHEINT IM REGELFALL
MONÄTLICH.**

**ÜBERPARTEILICH
&
SOLIDARISCH.
DISKUTIER MIT!**